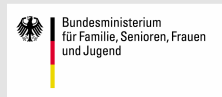




# INFO-BRIEF



## MODELLPROGRAMM „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase: Kompetenzagenturen“

Erreichen, halten, vermitteln: Positive Bilanz für die Kompetenzagenturen

Nr. 1/Juni 2006

### Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der vorliegende Infobrief informiert über die positive Bilanz, die die Kompetenzagenturen bei der Transfertagung im Dezember 2005 für ihre Arbeit ziehen konnten und zeichnet die weitere Entwicklung bis in den Frühsommer 2006 nach. Die Tagung „erreichen, halten, vermitteln“ gab mit ihrem Titel kurz gefasst die zentralen Erfolge der Kompetenzagenturen wieder: Sie erreichen Jugendliche, die vorher oft durch alle Raster fielen. Es gelingt ihnen, sie in einen intensiven Beziehungsprozess (Case Management) einzubinden, also zu halten und überwiegend zu positiven Vermittlungserfolgen zu führen. In der Praxis organisieren die Kompetenzagenturen u. a. niedrigschwellige Zugänge für die Jugendlichen, erproben ein spezifisches auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittenes Case Management, in das das persönliche und familiäre Umfeld einbezogen wird, und setzen auf die Kompetenzen und die Stärken der jungen Frauen und Männer. Dabei verfolgen die einzelnen Kompetenzagenturen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: Einige konzentrieren sich auf einen frühzeitigen Ansatz in den Schulen, um den Übergang in Ausbildung, Arbeit oder weiterführende Angebote abgestimmt zu begleiten. Andere holen Jugendliche mit schlechten Prognosen am Ende der Schulzeit ab und begleiten sie intensiv und längerfristig bis zum Einstieg ins Berufsleben. Zwei Kompetenzagenturen arbeiten im ländlichen Raum und müssen deshalb ihr Beratungsangebot dezentral strukturieren. Die Orientierung der Arbeit auf Jugendliche mit Migrationshintergrund hängt von der jeweiligen Zusammensetzung der Zielgruppen in den einzelnen Kompetenzagenturen ab. Bereits heute steht für 15 der 16 Kompetenzagenturen fest, dass sie auch nach der Modellphase weiterarbeiten werden und nachhaltig abgesichert sind. Das Modell der Kompetenzagenturen hat sich also als erfolgreich und übertragbar erwiesen. Was passiert nun mit diesem Erfahrungsschatz? Zunächst wird es im Sommer 2006 (11. Juli) einen weiteren bundesweiten Transfertkongress geben, bei dem die Mitarbeiter/in-

nen der Kompetenzagenturen noch einmal ihre Erfahrungen zusammenfassend präsentieren werden. Viele Kommunen und ARGEn zeigen bereits großes Interesse an dem von den Kompetenzagenturen entwickelten Instrumentarium. (Informationen über die Regiestelle bei INBAS ([www.kompetenzagenturen.de](http://www.kompetenzagenturen.de))).

Das Bundesministerium für Jugend hat vor dem Hintergrund dieser Erfolge angekündigt, mit Hilfe von ESF-Mitteln eine Ausweitung auf bis zu 200 Kompetenzagenturen anzustreben.

Nachfolgend finden Sie einen einführenden Beitrag zum *Stand des Modellprojektes* von Hardy Adamczyk (INBAS, Regiestelle Kompetenzagenturen). Es schließen sich drei Beiträge aus der Arbeit der Kompetenzagenturen an: Cornelia Gomollok (Schwerin) fasst die zentralen Elemente des Case Managements zusammen, Dr. Peter-Ulrich Wendt (Salzgitter) schildert die Verzahnung präventiver Angebote mit wirksamem Management und Jochen Sahr (Fürth) reflektiert die Bedeutung funktionierender Netzwerke für eine erfolgreiche Lotsentätigkeit. Es schließt sich ein Artikel der wissenschaftlichen Begleitung (DJI) von Nora Gaupp, Tilly Lex und Birgit Reißig „Kompetenzagenturen – Ergebnisse des Case Managements“ an. Darüber hinaus finden Sie auf der letzten Seite wieder unsere Infobörse.

### INHALT

HARDY ADAMCZYK (REGIESTELLE INBAS, OFFENBACH)	
WAS MACHT DIE KOMPETENZAGENTUREN SO ERFOLGREICH?.....	2
CORNELIA GOMOLLOK (KOMPETENZAGENTUR SCHWERIN)	
DAS „BESONDERE“ CASE MANAGEMENT MIT MEHRFACH BENACHTELIGTEN JUGENDLICHEN.....	6
Dr. Peter-Ulrich Wendt (Kompetenzagentur Salzgitter (KompAS))	
ÜBERGÄNGE PROFESSIONELL GESTALTEN.....	7
JOCHEN SAHR (KA FÜRTH)	
LOTSEN BRAUCHEN FUNKTIONIERENDE NETZWERKE.....	8
NORA GAUPP, TILLY LEX, BIRGIT REIßIG (DEUTSCHES JUGENDINSTITUT, MÜNCHEN)	
KOMPETENZAGENTUREN – ERGEBNISSE DES CASE MANAGEMENTS.....	9
INFO-BÖRSE .....	12

## WAS MACHT DIE KOMPETENZAGENTUREN SO ERFOLGREICH?

### ZUM STAND DES MODELLPROJEKTS

Hardy Adamczyk  
INBAS, Regiestelle Kompetenzagenturen  
Offenbach

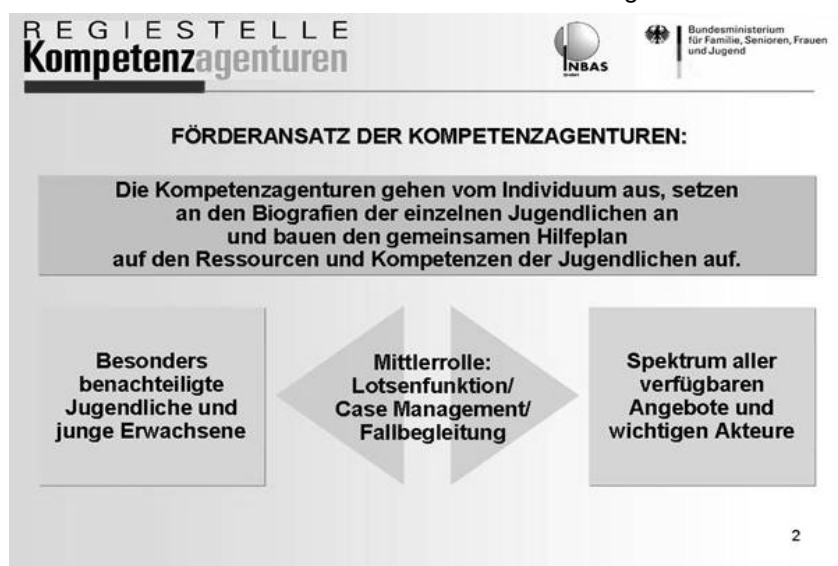
Im SGB II, § 3,2 wird die Forderung gestellt, dass „Erwerbsfähige Hilfebedürftige, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, [...] unverzüglich [...] in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln“ sind. Wir alle wissen, dass dieser Anspruch in der Realität noch längst nicht erfüllt ist. Die Zahl arbeitsloser Jugendlicher ist hoch. Und wenn man bedenkt, dass es auf dem Arbeitsmarkt selbst für Jugendliche, die einen höheren Schulabschluss haben, schon schwierig ist, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden, dann kann man sich die geringen Chancen für diejenigen Jugendlichen ausrechnen, die gar keinen Schulabschluss oder nur einen einfachen Hauptschulabschluss haben. Kommen dann noch Verschuldung, Wohnungslosigkeit, Gesetzeskonflikte oder andere schwerwiegende Probleme hinzu, dann haben wir die Zielgruppe des Modellprogramms der Kompetenzagenturen vor Augen.<sup>1</sup> Diesen Jugendlichen wieder Chancen zu eröffnen, sozial und beruflich Fuß zu fassen, ist die Aufgabe der Kompetenzagenturen. Sie beschreiten hierbei neue Wege. Sie arbeiten mit einem ganzen Setting komplexer Förderinstrumentarien, das an der individuellen Biografie der einzelnen Jugendlichen ansetzt und sie über einen langfristigen Prozess begleitet. Dabei haben die Kompetenzagenturen alle verfügbaren Angebote zur beruflichen und sozialen Förderung im Blick.

Sie entwerfen gemeinsam mit den jungen Frauen und Männern individuell abgestimmte Hilfepläne und achten hierbei insbesondere darauf, dass der Anspruch „Fördern und Fordern“ für die Jugendlichen so austariert wird, dass das langfristige Ziel berufliche und soziale Integration für sie wieder erreichbar erscheint. Um dieser zentralen Lotsenfunktion

<sup>1</sup> Ganz im Sinne eines effektiven Ressourceneinsatzes bekommen nur diejenigen Jugendlichen eine langfristige und umfassende Fallbegleitung, deren gründliche Anamnese auf multiple oder multikomplexe Problemlagen hinweist.

gerecht werden zu können, haben die Kompetenzagenturen jeweils spezifische, auf die Zielgruppe und die regionalen Voraussetzungen zugeschnittene Ansätze von Case- und Fallmanagement entwickelt. Im Folgenden soll auf drei Ebenen skizziert werden, was die Kompetenzagenturen in ihrer Arbeit bisher erreicht haben:

- auf der Ebene der konkreten Arbeit mit den Jugendlichen,
- auf der Ebene des vernetzten Arbeitens in Zeiten der Arbeitsmarktreformen,
- auf der Ebene der Nachhaltigkeit.



### „UNERREICHBARE“ JUGENDLICHE WERDEN EINBEZOGEN

Das Dienstleistungsangebot der Kompetenzagenturen richtet sich an besonders benachteiligte Jugendliche, insbesondere an diejenigen, die vom bestehenden Hilfesystem bisher nur schwer erreicht wurden oder auch an junge Menschen, die bereits erfolglose Maßnahmenkarrieren hinter sich haben. Die zurückliegende Modelllaufzeit zeigte, dass es den Kompetenzagenturen mit ihrem Instrumentarium und ihren aufsuchenden Konzepten gelungen ist, genau diese Jugendlichen anzusprechen. So konnten in einem Zeitraum von dreieinhalb Jahren über 5.000 junge Frauen und Männer aus sozial benachteiligten Lebenslagen erreicht werden.

- Davon wurden 58 Prozent in das langfristig angelegte und individuell ausgerichtete Fallmanagement übernommen.
- Weitere 19 Prozent wurden über einen längeren Zeitraum intensiv beraten.
- Nur 23 Prozent der erreichten Jugendlichen waren dabei so genannte „einfache Beratungskund(inn)en“, die nach relativ kurzer

Zeit an andere Stellen weitervermittelt werden konnten.

- Erreicht wurden über die Kompetenzagenturen gerade auch Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ihr Gesamtanteil liegt im Modellprogramm bei 38 Prozent, allerdings mit großen Unterschieden in West (48 Prozent) und Ost (4 Prozent). Damit ist der Durchschnitt von 48 Prozent Jugendlicher mit Migrationshintergrund in den alten Bundesländern durchaus als sehr hoch zu bezeichnen (in manchen Kompetenzagenturen liegt er sogar weit über 50 Prozent).

Besonders hervorzuheben ist die Erfahrung der Kompetenzagenturen, die Jugendlichen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zu erreichen und hierbei eng mit den Schulen zusammenzuarbeiten. Sie tragen damit dazu bei, dass kein Jugendlicher die Schule ohne direkte Anschlussperspektive verlässt. Unnötige und kostenintensive Warteschleifen können so vermieden und Wartezeiten verkürzt werden.

### **DAS BESONDERE KUNSTSTÜCK DER KOMPETENZAGENTUREN: ES GELINGT, DIE JUGENDLICHEN ZU HALTEN**

Jugendliche mit einem Paket mehrfacher Problemlagen zu erreichen ist der erste Schritt. Sie aktiv in einen Beratungsprozess einzubinden und sie dort zu halten, ist der zweite entscheidende Schritt, den die Kompetenzagenturen über das Case Management vollbringen müssen. Das ist in 85 Prozent der Fälle gelungen. Nur in 15 Prozent war ein Abbruch zu verzeichnen.<sup>2</sup>

Die Bündelung von komplexen Problemlagen bei den jungen Frauen und Männern, die die Kompetenzagenturen aufsuchen, verlangt im Case Management nach einer besonders geduldigen und intensiven Unterstützung. Effektiv heißt hier nicht, möglichst schnell zu einer Eingliederungsvereinbarung zu kommen, sondern die Jugendlichen überhaupt an eine für beide Seiten verbindliche Absprache heran zu führen.

Um die Jugendlichen von der Glaubwürdigkeit des Angebots und mehr noch von der der Mitarbeiter/innen zu überzeugen und die Zusammenarbeit auf eine vertrauensvolle Arbeitsgrundlage zu stellen, muss der Kontakt zu ihnen langfristig und sorgsam aufgebaut werden. Dies ist nur mit einer hohen sozialpädagogischen Beratungskompetenz möglich.

Mit ihrer verlässlichen Beziehungsarbeit setzen die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagen-

turen dem häufig vorhandenen Misstrauen dieser Jugendlichen ein hartnäckiges „Werben“ und das Angebot einer belastbaren, tragfähigen Beziehung entgegen. So schaffen sie es in den meisten Fällen, die jungen Frauen und Männer dazu zu motivieren, ihre Probleme mit immer größer werdender Eigenverantwortung anzugehen und ihr Leben zunehmend mehr selbst in den Griff zu bekommen.

### **VERMITTELN: DER BESONDERE ANSATZ DER KOMPETENZAGENTUREN**

Erreichen und Halten sind die ersten Schritte, die die Kompetenzagenturen mit ihren Zielgruppen bewältigen müssen, die Vermittlung in eine weitergehende berufliche Perspektive ist dann der letzte entscheidende Schritt. Die Kompetenzagenturen fungieren dabei nicht im klassischen Sinne als Arbeits-, Ausbildungs- oder Maßnahmevermittler. Vielmehr übernehmen sie Vermittlungstätigkeiten im Rahmen ihrer Lotsenfunktion, d. h. sie vermitteln zwischen den Erfordernissen der Jugendlichen und den zur Verfügung stehenden Unterstützungsangeboten. Dabei müssen sie die zuständigen Finanzgeber überzeugen, denn den Kompetenzagenturen stehen keine Mittel zur direkten Finanzierung von Maßnahmen für die Jugendlichen zur Verfügung. Die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen nehmen dabei die Rolle von Lotsen für die Jugendlichen wahr und müssen somit zwischen deren Möglichkeiten und den zur Verfügung stehenden Unterstützungsangeboten einen Vermittlungsweg finden.

- Von den 31 Prozent der Jugendlichen, die das Fallmanagement beendeten, konnten 45 Prozent in Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden.
- Weitere 23 Prozent der jungen Frauen und Männer besuchen nach Beendigung des Fallmanagements die Schule weiter oder erneut.
- 25 Prozent von ihnen sind in weiterführenden Förderangeboten untergekommen.<sup>3</sup>
- Unter den verbleibenden 7 Prozent der restlichen Kategorien werden zum Beispiel Fälle erfasst, in denen ein Strafvollzug angetreten werden musste oder eine Rück-

<sup>3</sup> Diese Zahlen werden noch genauer analysiert werden. Aktuell kann z. B. nicht gesagt werden, wie viele Jugendliche in die so genannten „Arbeitsgelegenheiten“ vermittelt wurden. Aus einer Monitoringumfrage im Juni 2005 ist bekannt, dass die Kompetenzagenturen mit dem Instrument „Arbeitsgelegenheiten“ sehr vorsichtig umgehen und auf jeden Fall stark darauf achten, dass sie einen hohen Qualifizierungsanteil beinhalten.

<sup>2</sup> Die Gründe für diese Abbrüche werden noch genauer untersucht.

kehr in das Heimatland erfolgt ist. (Zu diesen Zahlen siehe die nachfolgende Grafik.)

Zur Arbeit der Kompetenzagenturen in Netzwerken gehört natürlich auch die enge Zusammenarbeit mit den Schulen, den Schülern, dem Jugendamt, der Sozialverwaltung, den Trägern der Jugendberufshilfe und den Job-

## REGIE STELLE Kompetenzagenturen

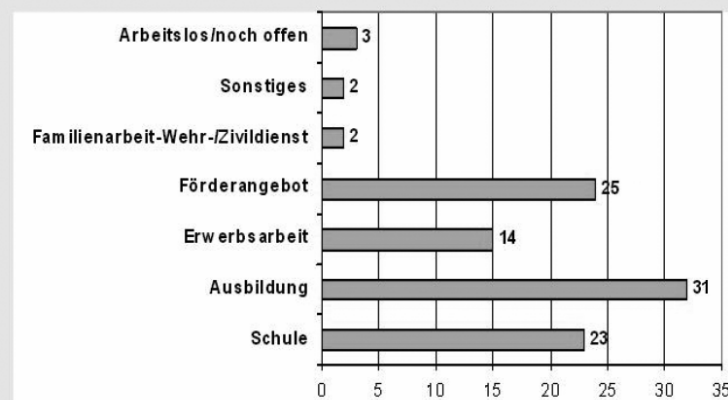


Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

### erreichen, halten & vermitteln

**Jeder dritte Jugendliche (31 %) hat das Fallmanagement regulär beendet.**

**Vermittelt wurden davon in %:**



(Quelle: DJI 11/2005)

5

### DEZIDIERTE HILFEPLÄNE ERMÖGLICHEN PASSGENAUE ANGEBOTE

Neue sozialpädagogische Methoden, wie ausführlichste Anamnese-, Profiling- und Kompetenzfeststellungsverfahren, ermöglichen es den Kompetenzagenturen sehr dezidierte Hilfepläne zu erarbeiten und die Jugendlichen offensichtlich in die für sie „richtigen“ Angebote zu vermitteln. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle folgen die kooperierenden Entscheidungsträger hierbei den Vorschlägen der Kompetenzagenturen für „passgenaue“ Maßnahmenabfolgen für den einzelnen Jugendlichen. Um derartig „passgenaue“ Eingliederungspläne erstellen und umsetzen zu können, die den individuellen Kompetenzen und dem spezifischen Förderbedarf des einzelnen Jugendlichen entsprechen, müssen die Kompetenzagenturen mit der gesamten Bandbreite der beruflichen und sozialen Fördermöglichkeiten in Kontakt und vernetzt sein. Das können – neben den Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung – auch Migranten- und Sportvereine, Jugendtreffs, Familienberatungsstellen oder vergleichbare Angebote sein. Wichtig ist, dass in den Kompetenzagenturen alle Möglichkeiten bekannt sind und genutzt werden.

centern. Darüber hinaus kooperieren viele Kompetenzagenturen auch eng mit Firmen, Kammern und Wirtschaftsverbänden.

### NEUE WEGE VERNETZTER ZUSAMMENARBEIT

Auch in der vernetzten Zusammenarbeit haben sich die Kompetenzagenturen als erfolgreich erwiesen. Um bei dem Bild des „Erreichen und Halten“ zu bleiben: Den Kompetenzagenturen ist es gelungen, die Akteure der beruflichen Integration in den Jobcentern und Arbeitsagenturen zu erreichen und eine produktive Zusammenarbeit dauerhaft aufrecht zu erhalten. Das ist ein sehr positiv zu bewertendes Ergebnis, denn 2002, als das Modellprogramm vom Jugendministerium ins Leben gerufen wurde, war die Idee einer beiderseits verbindlichen Fallbegleitung für Jugendliche noch höchst innovativ. Fallmanagement für die soziale und berufliche Integration wurde bis dahin in nur wenigen regionalen Projekten angeht und teilweise erprobt.

Abgesehen davon, dass das Ganze einen neuen Weg darstellte, den bisher nur wenige beschritten hatten, ergaben sich weitere Stolpersteine und Schwierigkeiten auf dem Weg zueinander durch die zeitgleich ablaufenden

Reformen der Bundesanstalt für Arbeit und alles, was mit dem Schlagwort Hartz-Gesetzgebung verbunden war.

Um es noch einmal ins Gedächtnis zu rufen:

Das zentrale Gesetzespaket Hartz IV wurde am 9. Juli 2004 – also mitten im zweiten Modellprogrammjahr – vom Bundesrat verabschiedet und trat zum 1. Januar 2005 in Kraft. Neben der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sollte die Beratung der Arbeitssuchenden durch persönliche Fallmanager/innen, die höchstens 75 Kunden betreuen, intensiviert werden.

Für die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen und „ihre“ Jugendlichen brachten diese Neuerungen und Umbauprozesse zunächst viele Schwierigkeiten mit sich: So sind zum Beispiel in vielen Fällen sorgfältig entwickelte Kooperationsbeziehungen durch Umbesetzungen verloren gegangen. Einige Maßnahmen wurden eingestellt oder zurückgefahren und neue werden zur Zeit aufgebaut. Dennoch konnten die Kompetenzagenturen neue tragfähige Kooperationen installieren, denn sie waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kompetenzagenturen erproben ihre Konzepte des Fallmanagements bereits seit drei Jahren. Sie sind Spezialist(inn)en mit vielfältigen Erfahrungen vor allem in der Begleitung benachteiligter Jugendlicher unter 25 Jahren.

Die Kompetenzagenturen waren aufgefordert, aktiv auf die ARGEn, Agenturen für Arbeit und Jobcenter zuzugehen, um nach gemeinsamen Lösungen für diese Zielgruppen zu suchen. Es ist ihnen vielfach gelungen, sich als kompetenter und erfahrener Ansprechpartner aus der Jugendhilfe anzubieten. So zeigt sich zum Beispiel, dass eine wesentliche Leistung der Kompetenzagenturen darin bestehen kann, dass sie schwer zu erreichende Jugendliche überhaupt erst auf das Fallmanagement der Jobcenter vorbereiten können. Sie leisten damit eine wichtige Vorfelddarbeit.

In der Zwischenzeit ist die fallbezogene Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter(inne)n der Kompetenzagenturen und den Mitarbeiter(inne)n in den ARGEn und Jobcentern als sehr gut und intensiv zu bezeichnen. Das gewährleistet, dass die Instrumente der sozialen Stabilisierung mit den Angeboten der beruflichen

Integration aufs engste verzahnt werden und somit eine effiziente Unterstützung der Jugendlichen möglich geworden ist. Hinzu kommt, dass viele Kompetenzagenturen inzwischen

**REGIESTELLE**  
**Kompetenzagenturen**

  Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

**ERFOLGREICHE VERSTETIGUNG KOMPETENZAGENTUREN**  
**Finanzierung 2006 und Perspektive**

**Finanzierung Okt.-Dez. 2006 ist sicher gestellt.**  
**Politischen Gremien oder administrativen Entscheidungsträger bestätigten, dass die Leistungspalette der Kompetenzagenturen langfristig in das Förderangebot für benachteiligte Jugendliche aufgenommen wird.**

<b>KOMMUNE/JUGENDAMT:</b>	<b>6</b>	<b>Kompetenzagenturen</b>
<b>KOMMUNE/ARGE:</b>	<b>6</b>	<b>Kompetenzagenturen</b>
<b>KOMMUNE/ARGE/ AGENTUR FÜR ARBEIT:</b>	<b>3</b>	<b>Kompetenzagenturen</b>

1

schen auch anerkannte Gesprächspartner der ARGE-Leitungsebenen in Fragen der zukünftigen beruflichen und sozialen Integration benachteiligter Jugendlicher sind.

#### **NACHHALTIGKEIT: ANGEBOT DER KOMPETENZAGENTUREN BLEIBT AUCH NACH DER MODELLZEIT ERHALTEN**

Ein großer Erfolg des Modellprogramms besteht in der Nachhaltigkeit der Kompetenzagenturen. Es wird fest davon ausgegangen, dass fast alle ihr Angebot vor Ort, über die Programmförderung hinaus, weiterhin aufrechterhalten können. Bereits ein Jahr vor Ablauf des Modellprogramms<sup>4</sup> lagen die Absichtserklärungen von politischen Gremien oder oberen administrativen Vertretern vor, die Leistungspalette der Kompetenzagenturen langfristig in die Förderangebote für benachteiligte Jugendliche zu integrieren. Es kann mit gutem Gewissen gesagt werden, dass das Modellprogramm mit seinen Intentionen und Wirkungen an den 15 Standorten erfolgreich verläuft und sich Tendenzen abzeichnen, dass das spezifische Konzept der Kompetenzagenturen erhalten bleiben wird. Von weiteren Kommunen und Landkreisen ist bereits bekannt, dass sie das Konzept Kompetenzagenturen aufgreifen wollen. So ist in Mecklenburg-Vorpommern gerade ein Projekt angelaufen, das die Einrichtung weiterer Kompetenzagenturen zum Ziel hat.

[adamczyk@inbas.com](mailto:adamczyk@inbas.com)

<sup>4</sup> Die finanzielle Förderung durch das Modellprogramm läuft zum 30. September 2006 aus.

## DAS „BESONDERE“ CASE MANAGEMENT MIT MEHRFACH BENACHTEILIGTEN JUGENDLICHEN

**Cornelia Gomollok,**  
Kompetenzagentur Schwerin

Ca. 15 Prozent eines Altersjahrganges – das sind 1,2 Millionen junge Frauen und Männer – haben derzeit keinen Ausbildungsplatz.<sup>5</sup> Diese sich zunehmend verschärfende Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation trifft mehrfach benachteiligte Jugendliche besonders hart. Für diese Zielgruppe kann das Instrument Case Management, wie es in den Kompetenzagenturen angewandt wird, neue Chancen eröffnen. Dabei basiert Case Management auf zwei Prinzipien:

- 1. der Konzentration auf den Einzelfall** (filtern und entwickeln von individuellen Kompetenzen, systemischer Blick auf die Lebenswelt des Einzelnen) sowie
- 2. dem Aufbau und der Nutzung von Netzwerken im Umfeld des Jugendlichen (individuelles Netzwerk) und des professionellen Netzwerkes des Case Managers (institutionelles Netzwerk).**

Case Management ist ein kooperativer Prozess (Beratung und Begleitung) zwischen Case Manager/in und Klient/in, in dem eine (möglichst) passgenaue, kontraktfähige soziale und berufliche Integrationsstrategie entwickelt wird. Dabei werden folgende Phasen durchlaufen: Erstgespräch (Auftragsklärung), Anamnese-Assessment/Kompetenzfeststellung, Hilfeplanung, Leistungssteuerung (incl. Controlling), Evaluation.

### DAS „BESONDERE“ IM CASE MANAGEMENT: INTENSIVE BEZIEHUNGSARBEIT IST GEFRAGT

Gerade bei der Zielgruppe besonders benachteiligter Jugendlicher muss davon ausgegangen werden, dass dies weder ein linearer noch ein managementorientierter Prozess sein kann. Häufig müssen Interventionsschritte und Ziele neu überdacht, nachkorrigiert oder kleinschrittiger gefasst werden. „Lücken“ müssen erlaubt sein und sind Teil des Entwicklungsprozesses. Jugendliche, die sich nach Misserfolgen zurückziehen, brauchen Zuwendung und Zeit und ebenso ein hohes Maß an Moti-

vationsunterstützung. Dies wiederum zeigt die hohe Bedeutung von Lebensweltorientierung, Beziehungsarbeit und Krisenmanagement durch den/die Case Manager/in im Arbeitsprozess. Begleitung und aufsuchende Arbeit sind über den eigentlichen Beratungsprozess hinaus im Einzelfall wichtige Aspekte für eine erfolgreiche Integration (unterstützende Moderation z. B. in der Arbeitsvermittlung oder Berufsberatung).

Besonders benachteiligte Jugendliche weisen in der Regel Defizite in mehreren Bereichen auf. Zusätzlich sind sie oft mit dynamischen Lebensbedingungen konfrontiert (z. B. instabile Familiensysteme, wechselnde Peer Groups), die eine konstruktive und nachhaltige Lebens- und Berufsplanung immer wieder gefährden können. Hier hilft der ressourcenorientierte Ansatz, um mit professioneller Hilfe Veränderungen herbeizuführen.

### SOZIALE INTEGRATION IST DER SCHLÜSSEL ZUR BERUFLICHEN INTEGRATION

Die multifaktoriellen Lebenslagen der Jugendlichen lassen sich charakterisieren durch

- **soziale Benachteiligungen** (u. a. instabiles oder fehlendes Familiensystem, Schulverweigerung, Mehrfachabbrüche, fehlender Schulabschluss, Migrationshintergrund Armut, delinquentes Verhalten);
- **individuelle/psychosoziale Benachteiligungen** (z. B. Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen und -störungen, psychische und physische Problemlagen);
- **strukturelle Benachteiligungen** (z. B. struktur- und industrieschwache Regionen, geringe Mobilitätsbereitschaft und -kompetenz).

### DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER KOMPETENZAGENTUREN

Die Kompetenzagenturen verstehen sich als verbindendes Element zwischen den am Hilfeplan beteiligten Personen und Institutionen. Die Arbeit bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Prozesssteuerung im Netzwerk und Begleitung der Klient(inn)en. Als Lotse, Coach und Begleiter an der Seite des/der Jugendlichen vermitteln sie zwischen den Akteuren und ermöglichen so eine zielorientierte Kommunikationsstruktur. Ihr Einsatz verhindert Doppelungen, Lücken und teure Warteschleifen. Wenn ein funktionierendes Netzwerk und eine adäquate Angebotsstruktur vorhanden sind, kann für den Jugendlichen eine Integration in Gesellschaft und Erwerbsleben gelingen.

[info@kompetenzagentur-schwerin.de](mailto:info@kompetenzagentur-schwerin.de)

<sup>5</sup> Derzeit sind rund 630.000 junge Menschen unter 25 Jahren ohne Erwerbsarbeit. Hinzu kommen noch ca. 400.000 Jugendliche, die nach dem Verlassen der allgemein bildenden Schulen in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen oder Berufsvorbereitungsjahre vermittelt werden. Quelle: Statistik der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, Berlin.

## ÜBERGÄNGE PROFESSIONELL GESTALTEN – VERZÄHNUNG PRÄVENTIVER ANGEBOTE MIT WIRKSAMEM ÜBERGANGSMANAGEMENT

Dr. Peter-Ulrich Wendt,  
Kompetenzagentur Salzgitter (KompAS)

Als ein gemeinsames Kennzeichen der Arbeitsweise von Kompetenzagenturen gilt ein Leitbild zielgruppenorientierter Prävention, verstanden als Konzentration auf sozial und/oder kulturell benachteiligte junge Menschen mit erheblichen Problemen, um einen gelingenden Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf zu finden. Verknüpft ist dieser Ansatz in aller Regel mit einem Verständnis von struktureller Prävention, d. h. einer den Einsatz knapper Ressourcen optimierenden Koordination, Kooperation und Vernetzung vor dem Hintergrund des in der Jugendhilfe entwickelten Konzepts der Einmischung. Kompetenzagenturen beziehen alle Prozesse, die einem gelingenden Übergang in Ausbildung und Arbeit entgegenstehen können, in ihre Arbeit mit ein. Präventive Ansätze, d. h. das Erreichen von Schüler(inne)n, denen am Ende der Schulpflicht die Anschlussperspektive fehlt, sind dabei konzeptioneller Bestandteil von Kompetenzagenturen.

Exemplarisch wird nachfolgend der Ansatz der Kompetenzagentur Salzgitter (KompAS) vorgestellt, die einen Ansatz entwickelt hat, der Schüler/innen bereits im Alter zwischen 12 und 16 Jahren über Angebote, die KompAS z. B. in Kooperation mit Schulen durchführt, direkt oder mittelbar erreicht. Für das Übergangsmangement wurde ein fünf Schritte umfassendes Verfahren entwickelt.

1. **Aufsuchender Erstkontakt** (z. B. an einem jugendtypischen Ort): Hier geht es zunächst um den Aufbau einer tragfähigen (Arbeits-)beziehung mit dem einzelnen Jugendlichen und dem für ihn relevanten sozialen Umfeld (z. B. der Clique).
2. **Klärung**: Hierauf aufbauend, geht es im nächsten Schritt darum, die Problemdimension des jungen Menschen zu verstehen und seine persönlichen Ressourcen und Defizite zu identifizieren. Hierbei werden standardisierte Verfahren von Anamnese (Kompetenzfeststellung) angewendet.
3. **Navigation („lotsen“)**: Ein erstes „Herzstück“ stellt die Hilfeplanung mit dem jungen Menschen dar. Hierbei werden Vereinbarungen über zu leistenden Aufgaben getroffen, die sowohl den jungen Menschen selbst und seinen sozialen Kontext betreffen als auch andere Akteure, die für eine tragfähige Berufswegeplanung wichtig sind (z. B. Fachkräfte aus relevanten Beratungsstellen). Die-

se im Rahmen der individuellen Hilfeplanung zu erfüllenden Aufgaben müssen an dieser Stelle verzahnt werden. Dabei hat sich auch die Kooperation mit anderen sozialen Akteure(inn)en als stark beziehungsabhängig erwiesen. Ihre Tragfähigkeit wächst mit der Qualität der Beziehung, die der/die Mitarbeiter/in der Kompetenzagentur zu den Akteuren anderer Beratungseinrichtungen aufbauen kann. Nur auf der Basis einer positiven Beziehung können sie ihre Navigator- und Lotsenfunktion (zwischen den Angeboten, Diensten und Perspektiven zielführend Unterstützung zu geben) in einer für den jungen Menschen effektiven Weise wahrnehmen.

4. **Realisierung, ggf. Anpassung**: Die Umsetzung der im Zuge der Planung mit dem jungen Menschen vereinbarten Schritte stellt das zweite „Herzstück“ dar. Womöglich erzwingt das Fehlen geeigneter Instrumente bzw. deren geringe Passgenauigkeit die Initiierung neuer bzw. die Modifikation bestehender Angebote. In Sinne der Trag- und Erfolgsfähigkeit des Übergangsmagements führt das keineswegs zum Aufbau von Parallelangeboten oder „Doppelbetreuungen“, sondern zu einem erst dann fallgerechten Angebot. Gleichwohl wird es im Zuge des Übergangsmagements Situationen geben, die ein Mislingen des Prozesses anzeigen und mit dem jungen Menschen zu einer Art Korrektur der getroffenen Vereinbarungen führen. So kann sich der/die Betroffene erforderlichenfalls eine weitere Chance erschließen.
5. **Abschluss**: Der Prozess wird (selbst-)evaluiert und der Ertrag (bzw. Erfolg) im Übergang überprüft. Gegebenenfalls wird eine Nachbegleitung durch KompAS nötig (in der Regel bis zu sechs Monaten, im Einzelfall ggf. auch länger), um die Erträge des Übergangsmagements nachhaltig zu sichern, bevor es zu einem Abschluss kommen kann.

Es wird deutlich – und das gilt für alle Kompetenzagenturen –, dass das Übergangsmangement nicht ausschließlich auf die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt orientiert ist. Damit wird ein ganzheitlicher (jugendhilfespezifischer) Blick gefördert. Kooperationspartner sind dabei Akteure der lokalen Lebenswelt (z. B. an Schulen, in örtlichen Jugendhäusern, in der Jugendberufshilfe, in den sozialpädagogischen Diensten des Jugendamtes), aber auch die als Personen identifizierbaren „Ressourcen des sozialen Nahraums“, wie die Eltern und Cliquen, vielleicht ein Handwerksmeister aus dem Quartier oder der persönlich bekannte Polizist „um die Ecke“.

*Peter-Ulrich.Wendt@Stadt.Salzgitter.de*

## LOTSEN BRAUCHEN FUNKTIONIERENDE NETZWERKE

### NETZWERKARBEIT IN DEN KOMPETENZAGENTUREN

Jochen Sahr,  
Kompetenzagentur Fürth

Kompetenzagenturen arbeiten mit der Methode des Case Managements, um ein effizientes und umfassendes Übergangsmanagement für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf zu gewährleisten. Sie verstehen sich hierbei als Lotsen durch die unübersichtliche Vielzahl der möglichen Rechtsräume, Angebote und Hilfen. Damit diese Lotsentätigkeit erfolgreich sein kann, brauchen Kompetenzagenturen fundierte Kenntnisse über Unterstützungsmöglichkeiten in ihrem Sozialraum und ein funktionierendes Netz kooperierender Partner/innen. Dieser Ansatz der Netzwerkarbeit umfasst vier Handlungsebenen:

1. kund(inn)enorientierte Arbeitsebene,
2. sozialräumliche Ebene,
3. regionalpolitische Ebene,
4. bundespolitische Ebene.

#### KUND(INN)ENORIENTIERTE EBENE – ORIENTIERUNG AUF DIE INDIVIDUELLE BEDARFSLAGE

Auf der Arbeitsebene „Kund(inn)en“ ermöglicht das Netzwerk die Einbindung des Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung seines persönlichen Sozialsystems. Netzwerkarbeit bedeutet hier die deutlich planerische Ausrichtung des Case Managements unter Rückkopplung auf die individuellen Bedarfslagen des Einzelfalls. Dies ermöglicht eine flexible und schnelle einzelfallbezogene Beratung und ein effizientes Fallmanagement. Durch die Einbindung des persönlichen Netzwerkes unter anderem von Familie, Peer Group, Lehrer(inne)n und/oder des professionellen Netzwerkes der Fachdienste und Beratungsstellen kann eine schnelle Überleitung in flankierende Unterstützungsangebote gewährleistet werden. Unverzichtbar hierfür ist allerdings die Kenntnis über aktuell vorhandene und zeitnah verfügbare Angebote, Maßnahmen und Projekte im Sozialraum. Diese werden in einer Datenbank erfasst und gepflegt, da sie sonst im Zugriffsgrad und Aktualitätsstatus von wenig praktischem Wert sind.

#### SOZIALRÄUMLICHE EBENE – BEDARFE ERHEBEN

Durch die Arbeit auf der klientenorientierten Ebene, aber auch durch ergänzende Erhebun-

gen, erfassen die Kompetenzagenturen die regionalen Ressourcen, Angebote und Bedarfe. Sie identifizieren hierbei vorhandene Angebotslücken, melden diese an die relevanten Gremien und Organisationen oder initiieren selbst bzw. mit Kooperationspartner(inne)n neue passgenaue Angebote, um diese Lücken zu schließen.

#### REGIONALPOLITISCHE EBENE – BEDARFE EINBRINGEN

Kompetenzagenturen suchen gezielt die Zusammenarbeit mit planungsverantwortlichen örtlichen Akteuren und Kostenträgern (ARGE, Agentur für Arbeit, Jugendamt, Parteien, Kammern und Verbände, Bündnisse für Arbeit u. a.). Als Vertreter der Zielgruppe junger Menschen mit besonderem Förderbedarf bringen sie die erkannten, konkreten Bedarfe in kommunale Gremien ein, wie AG 78, Jugendhilfeausschüsse, Jugendkonferenzen usw. Ihre Zielsetzung ist es hierbei, Verbesserungen des Informationstransfers und der sozialpolitischen Rahmenbedingungen zu bewirken.

#### BUNDESPOLITISCHE EBENE – ERGEBNIS-TRANSFER ZUR WEITERENTWICKLUNG REGIONALER ANSÄTZE

Die geschilderten Erfahrungen und Erkenntnisse der Kompetenzagenturen werden auf der Grundlage eines begleitenden Monitorings und einer einheitlichen Datenerfassungs- und Falldokumentationssoftware (LAP Change) durch die Regiestelle INBAS sowie die wissenschaftliche Begleitung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) erfasst und ausgewertet. Ein effizienter Ergebnistransfer zur Weiterentwicklung der regionalen Arbeitsansätze findet darüber hinaus durch regionale und bundesweite Fachtreffen, Tagungen und Fortbildungen der Kompetenzagenturen unter Beteiligung von BMFSFJ, BMWA, DJI, INBAS und anderer Institutionen statt.

#### FAZIT

Im Mittelpunkt der (Netzwerk-)Arbeit der Kompetenzagenturen steht der Unterstützung suchende junge Mensch. Durch die umfassende Netzwerkarbeit in den Kompetenzagenturen können ihm zeitnah geeignete Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden. Gleichzeitig werden die in der Fallarbeit festgestellten Bedarfe an die verantwortlichen, relevanten sozialpolitischen Stellen transportiert, bundesweit diskutiert, evaluiert und ausgewertet. Die hieraus gewonnenen Ergebnisse können als Planungsgrundlage in zukünftige oder bereits vorhandene Angebote einfließen.

[sahr@kompetenzagentur-fuerth.de](mailto:sahr@kompetenzagentur-fuerth.de)

## KOMPETENZAGENTUREN – ERGEBNISSE DES CASE MANagements<sup>6</sup>

TILLY LEX, BIRGIT REIBIG, NORA GAUPP,  
DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (DJI) MÜNCHEN

„Erreichen, halten, vermitteln“ war das Motto der Transfertagung, auf der eine Zwischenbilanz des Modellprogramms „Kompetenzagenturen“ gezogen wurde. Im Folgenden soll auf das Tagungsmotto Bezug genommen und aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung eine Zusammenfassung vorläufiger Ergebnisse präsentiert werden. Hat das Modellprogramm die Zielgruppe besonders benachteiligter Jugendlicher erreicht? Welche Erfahrungen liegen zum Instrument Case Management für die Zielgruppe vor? Ist es gelungen, Jugendliche, die sonst Gefahr laufen, aus dem System herauszufallen, sozial und beruflich nachhaltig zu integrieren?

Die Daten basieren auf dem Dokumentationssystem LAP Change<sup>9</sup>, das in den Kompetenzagenturen zur Unterstützung im Case Management eingesetzt wird. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse dokumentieren den Stand

**Tabelle 1:  
Zugang neuer Fälle  
auf der Basis der Daten von 15<sup>7</sup> Agenturen**

Aufnahme	nur Beratung	intensive Beratung	Fallmanagement	gesamt
2003	206	267	715	1188
	17 %	23 %	60 %	100 %
2004	322	305	1158	1785
	18 %	17 %	65 %	100 %
2005 <sup>8</sup>	618	400	1057	2075
	30 %	19 %	51 %	100 %
<b>Gesamt</b>	<b>1146</b>	<b>972</b>	<b>2930</b>	<b>5048</b>
	<b>23 %</b>	<b>19 %</b>	<b>58 %</b>	<b>100 %</b>

der Arbeit im Modellprogramm für den Zeitraum von drei Jahren (von Januar 2003 bis einschließlich Dezember 2005).

### WIE VIELE JUGENDLICHE HAT DAS MODELLPROGRAMM BISHER ERREICHT?

Die Kompetenzagenturen bilden eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche, die sich aufgrund verschiedener sozialer und persönlicher Problemlagen besonders schwer tun, den Übergang zwischen Schule und Beruf zu bewältigen. Dabei verfolgen die Kompetenzagenturen unterschiedliche Strategien von Case Management, die sich an ihren jeweiligen spezifischen Zielgruppen orientieren. Um diejenigen Jugendlichen identifizieren zu können, die wirklich ein umfangreiches Case Management<sup>10</sup> benötigen, ist fallabhängig vorab eine mehr oder weniger

umfangreiche Beratungs- und Kennenlernphase erforderlich. Nach ihrem sozialpädagogischen Selbstverständnis beraten die Kompetenzagenturen zunächst alle Jugendlichen gleichermaßen. Erst im Verlauf der Gespräche kann sich herausstellen, ob es sich bei dem/der Rat suchenden um einen Klienten oder eine Klientin für das Case Management handelt.<sup>11</sup>

Den vorliegenden Daten zufolge werden insgesamt 58 Prozent der Jugendlichen, die die Kompetenzagenturen zur Beratung aufsuchen, ins Case Management übernommen. Die restlichen 42 Prozent nehmen mehr oder weniger umfangreiche Beratungsleistungen in Anspruch.

Der Gesamtanteil von Case Management-Fällen lag in den Jahren 2003 und 2004 mit 60

<sup>6</sup> Dieser Bericht beruht auf Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Modellphase: Kompetenzagenturen“. Die wissenschaftliche Begleitung wird mit Förderung durch das BMFSFJ vom DJI durchgeführt.

<sup>7</sup> Die Agentur Groß-Gerau/Rüsselsheim liefert keine LAP-Daten. Ihr Schwerpunkt liegt in der Entwicklung und Erprobung einer strukturierten Berufswegplanung an Schulen der Sekundarstufe I, die flächendeckend im Landkreis eingesetzt werden soll. Die Kompetenzagentur Wiesbaden kam 2005 neu ins Modellprogramm.

<sup>8</sup> Die Frage, warum es in 2005 zwar insgesamt mehr Ratsuchende gab, sich aber im Gesamtverhältnis die Case Management-Fälle reduzierten, wird erst durch noch ausstehende Datenanalysen beantwortet werden können.

<sup>9</sup> LAP Change ist ein Warenzeichen der Firma LAP Consult GmbH.

<sup>10</sup> Das Case Management beinhaltet eine längerfristige, erfolgsorientierte Begleitung des einzelnen Jugendlichen.

<sup>11</sup> Auch für diese Gruppe von Jugendlichen versuchen die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen Lösungswege zu finden (Ausbildung und Arbeit).

bzw. 65 Prozent höher als in 2005, wo er nur 51 Prozent betrug (siehe hierzu Tabelle 1). Zwar ist die Zahl der Jugendlichen, die 2005 die Kompetenzagenturen aufsuchten, gegenüber den vorhergehenden Jahren absolut gestiegen, der Anteil der Case Managementfälle ist jedoch im Verhältnis zu den Beratungsfällen gesunken. Dieser Sachverhalt ist vermutlich auf den kürzeren Zeitraum der Arbeit der Kompetenzagenturen mit diesen Jugendlichen gegenüber jenen aus den Eintrittsjahren 2004 und 2003 begründet. Das heißt, aus Beratungsfällen können noch Case Managementfälle werden. Ein anderer Hintergrund könnte sein, dass im Jahr 2005 – bedingt durch Hartz IV und die Einführung von Arbeitslosengeld II – hiervon betroffene Jugendliche die Beratungsleistungen der Kompetenzagenturen (z. B. hinsichtlich der Existenzsicherung) verstärkt

in Anspruch genommen haben. Genauere Erkenntnisse über den Rückgang der Case Management-Fälle in den Kompetenzagenturen werden von späteren Datenanalysen erwartet.

Tabelle 2 zeigt, dass ein großer Teil der von den Kompetenzagenturen mit dem Instrument Case Management betreuten Jugendlichen nicht über den Hauptschulabschluss verfügt (40 Prozent), der jedoch zu den Mindestvoraussetzungen der Aufnahme in eine Berufsausbildung (in einem anerkannten Ausbildungsberuf) gehört. Ungefähr ein gleich großer Teil – nämlich 45 Prozent – hat zwar einen Hauptschulabschluss, benötigt aber trotzdem eine fallbezogene Betreuung. Dies gilt auch für die wenigen Jugendlichen, die über einen weiterführenden Schulabschluss verfügen (12 Prozent haben Realschulabschluss und 1 Prozent verfügt über das Fachabitur bzw. Abitur).

**Tabelle 2:**  
**Höchster Schulabschluss der Jugendlichen im Fallmanagement der Kompetenzagenturen (ohne Schüler)**

	PROZENT
ohne Schulabschluss	36
Abschluss der Sonderschule	4
Hauptschulabschluss/erweiterter Hauptschulabschluss	44
Realschulabschluss/Mittlere Reife	12
Abitur/Fachhochschulreife	1
anderer Schulabschluss	3
<b>GESAMT</b>	<b>100</b>

Case Management ist hier notwendig, weil diese Jugendlichen oft bereits diverse Maßnahmen durchlaufen, Ausbildungen abgebrochen und Phasen der Arbeitslosigkeit hinter sich haben. Sie befinden sich trotz fortgeschrittenen Alters (bis 25 Jahre) immer noch in der Phase des Übergangs und benötigen daher ein passgenaues Angebot sowie eine individuelle Betreuung, die nach dem Prinzip des Förderns und Forderns ihren weiteren Weg in Ausbildung und Arbeit begleitet.

Betrachtet man lediglich den Faktor erworbener Schulabschlüsse als ein Kriterium für die Zielgruppenerreichung, wird sichtbar, dass die Kompetenzagenturen die anvisierte Zielgruppe der besonders benachteiligten Jugendlichen erreichen.

**BRINGEN DIE KOMPETENZAGENTUREN IHRE JUGENDLICHEN IN AUSBILDUNG UND ARBEIT?**

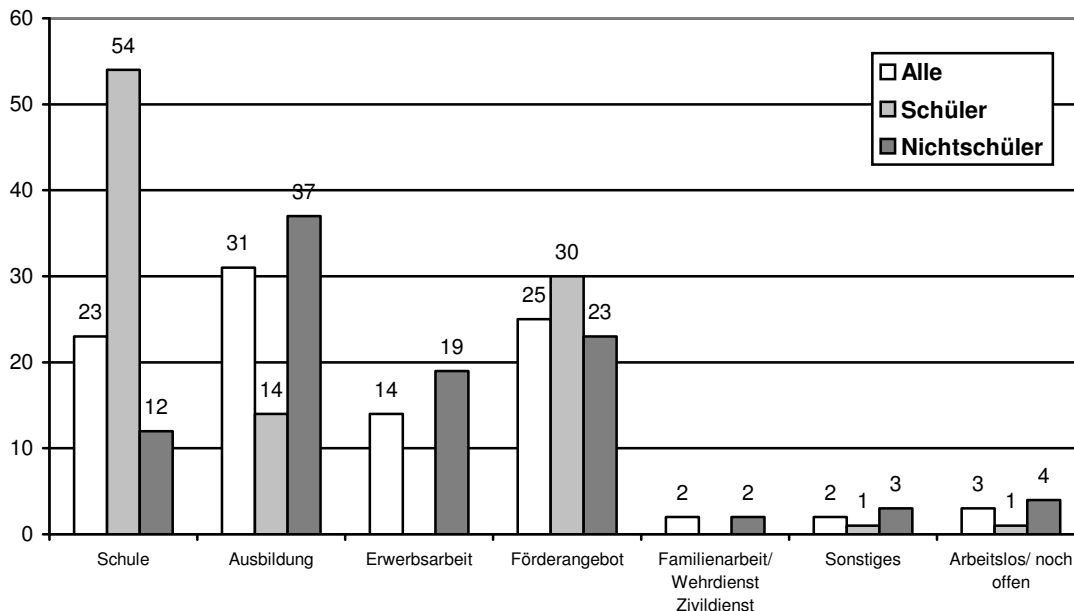
Wichtige Indikatoren für die Beantwortung der Frage nach dem Erfolg der Arbeit im Case Management sind – neben Faktoren wie z. B. die psychosoziale Stabilisierung von Jugendlichen in individuellen Problemlagen – die Anschlüsse und der Verbleib der jungen Frauen und Männer nach der Beendigung des Fallmanagements.

Betrachtet man zunächst die Gesamtgruppe, so wird deutlich, dass die meisten Jugendlichen direkt aus dem Case Management heraus in eine Ausbildung vermittelt werden konnten (31 Prozent). Darüber hinaus mündete ein Viertel von ihnen – entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen – in ein passendes

Förderangebot. 23 Prozent besuchten nach Abschluss des Case Managements eine allgemein bildende Schule, entweder um einen Schulabschluss zu machen oder um den be-

reits vorhandenen Schulabschluss zu verbessern. 14 Prozent der Gesamtgruppe wechselten aus dem Case Management in eine

### Anschluss/Verbleib – Jugendliche im Fallmanagement im Modellprogramm „Kompetenzagenturen“



reguläre Erwerbsarbeit. Besonders erfreulich ist, dass nur ein geringer Anteil der Jugendlichen nach der Beendigung des Fallmanagements in die Erwerbslosigkeit ging.

In der Verbleibsübersicht (siehe Grafik oben) werden Unterschiede hinsichtlich des aktuellen Status der Jugendlichen (Schüler/innen und Nichtschüler/innen) sichtbar. So konnten insbesondere Schülerinnen und Schüler dazu bewegt werden, weiterhin zur Schule zu gehen (54 Prozent). Sie münden daher seltener als Nichtschüler/innen direkt in eine Ausbildung ein (im Verhältnis 14 zu 37 Prozent). Der Übertritt in eine Erwerbsarbeit findet bei Schülerinnen und Schülern gar nicht statt, dafür konnten sie nach dem Case Management häufiger als Nichtschüler/innen in ein Förderangebot vermittelt werden (im Verhältnis 30 zu 23 Prozent).

Mit den Methoden des Fallmanagements wurden insgesamt 2.930 Jugendliche intensiv betreut. Etwa jeder Dritte (30 Prozent) von ihnen hat das Fallmanagement regulär beendet, 15 Prozent haben abgebrochen, die restlichen 55 Prozent sind derzeit noch in Betreuung. Die vermittelten Jugendlichen durchliefen ein Fallmanagement mit einer durchschnittlichen Dauer von neuneneinhalb Monaten.

### FAZIT: CASE MANAGEMENT ERREICHT UND HILFT DEN JUGENDLICHEN

Im Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Modellphase: Kompetenzagenturen“ wurde das Instrument „Case Management“ für besonders benachteiligte Jugendliche entwickelt und erprobt. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Zielgruppe hiermit zum einen dauerhaft erreicht (vgl. geringe Abbruchquoten) und zum anderen sozial und beruflich nachhaltig integriert werden kann. Die Kompetenzagenturen fungieren dabei als Dienstleister und Lotsen für besonders benachteiligte Jugendliche im Übergangssystem. Die vorläufigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung weisen darauf hin, dass Übergangsmangement spätestens im letzten Jahr des Schulbesuchs einsetzen und mindestens ein Jahr über das Schulende hinausgehen sollte. So kann verhindert werden, dass Jugendliche zunächst an der ersten Schwelle scheitern und erst in Folge dessen eine Betreuung erhalten. Neben dem rechtzeitigen Einsetzen des Übergangsmagements kommt es auch auf eine langfristige und auf Nachhaltigkeit bedachte Betreuung an, um zu garantieren, dass benachteiligte Jugendliche dauerhaft sozial und beruflich integriert bleiben.

[lex@dji.de](mailto:lex@dji.de)

## -Info-Börse...Info-Börse...Info-Börse- INFORMATIONEN DER REGIESTELLE

Hier finden Sie uns im Internet:  
<http://www.kompetenzagenturen.de>

### Info-Briefe

- **Die Ausgabe 2 / 2006 erscheint im September.**

### Veranstaltungen

- „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase: Kompetenzagenturen“:  
**Erreichen, halten & vermitteln** – Erfahrungen und Empfehlungen aus dreieinhalb Jahren Arbeit in den Kompetenzagenturen  
**Veranstalter:** INBAS, Regiestelle Kompetenzagenturen  
**Gefördert** vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend  
**Termin:** 11. Juli 2006  
**Ort:** Hannover

Nähere Infos über [www.kompetenzagenturen.de](http://www.kompetenzagenturen.de)

### INBAS-Publikationen

- **Strategien und Methoden der Kompetenzagenturen**  
Aus der Praxis des Modellprogramms, Werkstattbericht, Dezember 2004, Modellprogramm Arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit, Modellphase: Kompetenzagenturen, Hg.: Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS), Regiestelle, 12,00 €
- **Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf (2005)**  
Überarbeitete Neuauflage des BMBF-Handbuchs (311 Seiten)  
Die Überarbeitung der Handreichung wurde im Auftrag des BMBF von INBAS durchgeführt. Der Grundlagenband informiert über alle Bereiche der Benachteiligtenförderung. In der Fortschreibung der vorhergehenden Auflage aus dem Jahr 2002 wurden insbesondere Entwicklungen im Angebotssystem der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt und neue Entwicklungen in Projekten und Programmen der beruflichen Integrationsförderung dargestellt  
**Bestellung über:**  
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Publikationen, Internetredaktion, Postfach 30 02 35, 53182 Bonn  
Tel.: 0 18 05 – 2 62 3 02 / Fax: 0 18 05 – 262 303 (0,12 €/Min. aus dem deutschen Festnetz)  
E-Mail: [books@bmbf.bund.de](mailto:books@bmbf.bund.de)  
Die Publikation kann auch aus dem Internet heruntergeladen werden: <http://www.bmbf.de>
- **Ankündigung:** Ein zweiter Werkstattbericht aus der Arbeit der Kompetenzagenturen erscheint im Sommer 2006.

## LITERATURTIPPS ZUM THEMA

### **Burmester, Monika (2005):**

Arbeitsmarktreform vierter Teil, Was geht das die Kinder- und Jugendhilfe an? In: Evangelische Jugendhilfe, Nr. 1, S. 65 – 69, Hannover.

### **Bremeyer, Annette (2005):**

Stuttgarter Projektgruppe bündelt Informationen zu Fördermöglichkeiten zur beruflichen Integration junger Frauen und Männer unter 25 Jahren. In: Evangelische Jugendhilfe, Nr. 1, S. 73 – 76

### **Brülle, Heiner (2005):**

Auswirkungen von Hartz IV auf die Kinder- und Jugendhilfe. Kooperationen der „Job-Center unter 25“ mit den freien Trägern der Jugendhilfe. In: Forum: Jugendhilfe, Nr. 1, S. 30 – 32, Berlin.

### **Hessischer Jugendring (Hg.)**

**Hartz IV und die Jugend (2005):**  
Heft 3, Wiesbaden.

### **Notz, Gisela (2004):**

Neue Schleifen für alte Zöpfe – die Wirkung der Hartzkonzepte auf Frauen und Familien. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Nr. 2, S. 26 – 32, Weinheim.

### **Schweder, Kirsten (2005):**

Expertinnen- und Expertengespräche zum Thema „Die Auswirkungen von Hartz IV auf die Kinder- und Jugendhilfe“ am 14. Dezember 2004 in Nürnberg. In: Forum Jugendhilfe, Nr. 1, S. 27 – 28, Berlin.

### **Stellungnahme der BAG Jugendsozialarbeit zu Arbeitsgelegenheiten für junge Menschen unter 25 Jahren nach § 16 (3) Sozialgesetzbuch II, (2005):**

In: Forum Jugendhilfe, Nr. 1, S. 49 – 50.

### **Krafeld, Franz Josef (2005):**

„Hartz“ und die Folgen für die Wege ins Berufsleben. In: Sozial Extra, Nr. 3, S. 35 – 38, Wiesbaden.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** INBAS GmbH  
Institut für berufliche Bildung,  
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

**Redaktion:** Christiana Klose / Bärbel Geiß

**Anschrift:** INBAS GmbH  
Herrnstraße 53  
63065 Offenbach  
☎ 0 69 / 2 72 24 – 0  
Fax 0 69 / 2 72 24 – 30  
Internet: <http://www.inbas.com>  
[regiestelle@kompetenzagenturen.de](mailto:regiestelle@kompetenzagenturen.de)

Diese Veröffentlichung ist Teil des Bundesmodellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase: Kompetenzagenturen“. Das Programm wird durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autor(inn)en.

Der Nachdruck einzelner Beiträge mit Quellenangabe ist gerne gestattet. In diesem Fall bitten wir um Zusendung von zwei Belegexemplaren.